

Wilhelm Kluckert
Bescheidenheit und Fortschritt



Als wie jagst, ich bin auch — nicht
Soldat werden. Daraus folgt mir
wahrheitsgemäß der Sinn und der Ver-
dienste für die Erziehungsanstalten, die
unser Sehne und Bräutigam der Mittel-
auszeit sind. Aber et hat sich in der
letzte Zeit derartig in uns angesetzt,
das wir hier mal 'ne kleine Geschichte
erzählen von einem Jüngling, der in aus-
wärtiger Reimantion ist, und der da
sein auch richtig liebte. — Ich kannte
ihn sojungenen jenseits von Kindes-
beine auf. Er war, wie man so sagt, 'n
starker Kerl, aber er hatte einen Fehler,
den ich immer auf seinem Geheißer sah,
der 'n tolle Stoff war — der Junge
verzog der Jochte ofte so un war woll
et was mit raus mus!
Ich mer hier mal 'ne kleine Geschichte
erzählen von einem Jüngling, der in aus-
wärtiger Reimantion ist, und der da
sein auch richtig liebte. — Ich kannte
ihn sojungenen jenseits von Kindes-
beine auf. Er war, wie man so sagt, 'n
starker Kerl, aber er hatte einen Fehler,
den ich immer auf seinem Geheißer sah,
der 'n tolle Stoff war — der Junge
verzog der Jochte ofte so un war woll
et was mit raus mus!

'n bißen weisständig. ... Na, un der
der Mensch sich uffsetzen, un der jochte
wollt Blut, un der' harte, leichter, wie
bei 'n andern. Et sah immer
so aus, wie wenn er lachte, der Kerl,
aber er lachte nicht, sondern
im fortsetzen Jochte. Et war ihm
einmal
zu hatten 'n idon sojeweils immer jochte
wie 'n ich jehen werde, wenn er erli
bei 'n Mittelstet lamen un jo. Et jibbt
bode immer jonne Cnaststippe, die 'n
nicht lassen un. Et jibbt bode immer
jonne Cnaststippe, die 'n nicht lassen un.
Et jibbt bode immer jonne Cnaststippe,
die 'n nicht lassen un. Et jibbt bode
immer jonne Cnaststippe, die 'n nicht
lassen un. Et jibbt bode immer jonne
Cnaststippe, die 'n nicht lassen un.

und die Jereinheiten jehen einen Unterjebenen
besangen hat — nee, der is der Stänker un der
Karnikel un fliegt freicher oder jater,
bei ihn jehen un Ehen verjeht, der sich
bazi uffschonungen hat, jonne
brennenden Bistände un Soldatenjchinderen
vor de Effentlichteit uffzubringen!



Wie je den bunten Rod anzieh, mandmal
schlimmen Niederträchtigkeiten ansiehet
find, un jind jich riefen bieren zu
ihre Verteidigung, die wird immer joder.
In jeder arme Kerl, der sich von
seine Feiniger zu 'n Wehrhafte jchreiben,
der jeben nimmt, is jchredlich jehen,
der et anders wech, un bet die Militä-
jochte jochhaupt abjeschafft we'n misfen!

Lokales
Die Berliner Herrenkonfektion.

Das Gesamtergebnis des Jahres 1910 kann nach dem Jahres-
bericht der Handelskammer, für die Herrenkonfektion
als ziemlich günstig bezeichnet werden. Die allmählich wieder
eintretende Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage in
der zweiten Hälfte des Jahres hat auch auf den Absatz fertiger
Herrenkleider fördernd eingewirkt, so daß die meisten Betriebe
am Berliner Plage eine weitere Steigerung ihrer Umsätze er-
zielen konnten.

Die für den Winter erhaltenen Stammordern waren ziem-
lich bedeutend, und auch die für den Sommer 1910 fertigen der
Detailisten in den Monaten September bis November erteilten
Aufträge hatten ganz wesentlich erhöhte Ziffern gegen das
Jahr 1908 aufzuweisen.
Die Nachbestellungen waren für den Sommer sehr gering,
da ausnahmslos in den Sommermonaten regnerische Witterung
herrschte, dagegen brachte der Monat November, infolge
der eingetretenen Kälte, ziemlich bedeutende Nachordern auf
Wintervaren, deren Ausführung aber bei dem herrschenden
Mangel an Arbeitskräften den Fabrikanten große Schwierig-
keiten bereitete.

Im Frühjahr sowie im Herbst bildeten graue Farben die
herrschende Mode. Für Anzüge waren hauptsächlich
Kammgarntstoffe, für Jacketts und Alfjer Gebiortqualitäten
bevorzugt. Die Preise der benötigten wolleenen und baum-
wollenen Gewebe haben seit Beginn des Jahres eine stete
Steigerung erfahren; beim Schluß des Jahres standen nament-
lich für Kammgarntstoffe weitere ganz erhebliche Preis-
erhöhungen in Aussicht.

Die Zahlungsweise der Kundshaft

War nach wie vor wenig betriebig; im Kreis der Detailisten ein.
Die Zahlungen, auch in der Herrenkonfektionsbranche ein-
zigeligen, sind noch nicht zum Abschluß gebracht worden.

Der Mangel an geeigneten Arbeitskräften war nach wie
vor sehr groß, da am Berliner Plage der Nachwuchs für das
Schneidergewerbe gering ist, und auch der Zugang von aus-
wärtigen Arbeitern nicht in dem Umfang erfolgt, daß er diese
Lücke ausfüllen könnte.

Der Export von fertigen Herrenkleidern aus vollenen
Stoffen blieb auf gleicher Höhe wie im Jahre 1908. Dagegen
ist eine kleine Erhöhung der Ausfuhr von Herrenkonfektion
aus baumwollenen Stoffen zu verzeichnen gewesen.
Für die Herrenanzugsindustrie kann das Ver-
hältnis als normal angesehen werden, wemgleich auch hier
sich die großen Ausfälle der Vorjahre immer noch etwas
bemerkbar machten. Zu Anfang des Jahres hielten sich die
Aufträge annähernd auf der Höhe wie im Jahre 1908. Bei
Beginn des Sommers war aber trotz der andauernd un-
günstigen Witterungsverhältnisse doch eine stete Steigerung
des Umsatzes festzustellen, die bis zum Schluß des Jahres
anhält.

Die Konkurrenz der Provinzwerkstätten, die
intensiv am hiesigen Plage Absatz suchen, hat seinen merk-
lichen Einfluß auf den Umsatz der Berliner Geschäfte auszu-
üben vermocht. Dagegen läßt sich

Die Zunahme der englischen Konkurrenz

nicht bestreiten. In letzter Zeit sind englische Firmen mehr
und mehr dazu übergegangen, in Berlin Filialen einzurichten.
Aufgrund der regen Nachfrage nach den verschiedensten
Zeligen und Herrenanzugsartikeln mußten trotz der
hohen Stoffpreise große Lager unterhalten werden. Gegen
machte sich eine verstärkte Inanspruchnahme des Kredits
seitens der Privatbankshaft bemerkbar, so daß alle Anstren-
gungen nach einer Verringerung der Außenstände erfolglos
geblieben sind.

Der Zusammenschluß der Arbeitgeber hat sich auch im Ver-
richtlich bewährt; durch die neuen Tarifverträge wurden
Streitigkeiten mit den Arbeitnehmern vermieden.

Die Mode

für Herrenkleider hat in diesem Jahre wieder verschiedene
Neuerungen gebracht. Für Anzüge wurde die graue
Farbe in verschiedenen Nuancen neben grün und braun besonders
bevorzugt. Wunte Westen waren nach wie vor ein sehr
geachteter Artikel; den Herbst respektive für die Winter-
zeit kam die Schopweite aus farbigen und gemusterten

Seidenstoffen sehr viel in Aufnahme. Der für einige Zeit durch
den „Coutur“ verdrängte Geprockanzug hat seine frühere
Bevorzugung wieder erreicht. Die verschiedenen Gebiete des
Sports haben die Maßschneiderei ebenfalls günstig beeinflusst.
Auf dem Gebiete des Lehrlingswesens war ein Fortschritt
insoweit zu verzeichnen, als in Berlin durch Beiträge der be-
teiligten Firmen die Grundlage zu einer Lehrlingsvereinfacht
geschaffen worden ist.

Die Versammlung in der Schloßbrauerei.

In der auf heute mittag 12 Uhr in den Garten der Schloßbrauerei
Schöneberg von den Demokratischen Vereinen Schöneberg, Friedenau
und Wilmersdorf einberufenen öffentlichen Wahlrechtsverlamen-
lung unter freiem Himmel werden sprechen Adolf Schäfer,
Rathor Köstliche, Raubmann Kullhäuser und Frau
Raghe Beutlich. An die Fortschrittliche Volkspartei und die
Sozialdemokratie sind Einladungen ergangen. Die Sozial-
demokratie wird Eduard Bernstein sprechen; die Fortschrittliche
Volkspartei hat abgelehnt. — Die Eingänge zu dem über
6000 Personen fassenden Garten liegen an der Hauptstraße und der
Feurigstraße. Als Ausgange nach Schluß der Versammlung ist auf
vorzeitige Anordnung nur der nach der Feurigstraße geführte
Eingang von zwei Exitsiden aus gleichzeitig geöfnet worden. Nach
Schluß der Rede wird gleichmäßig über folgende Resolution ab-
gestimmt werden:

„Die in der Schloßbrauerei in Schöneberg auf Einladung der
Demokratischen Vereinigung verlammeten Bürger und Bürgerinnen
von Friedenau, Schöneberg und Wilmersdorf erklären einmütig
ihre Zustimmung zu den von der preussischen Bundesversammlung
abgelehnten Wahlrechtsforderungen. Sie erkennen die Erwählung des Dreifach-
wahlrechts und die Junter des Verordnungs nicht als Bestätigung
des preussischen Volkes an und lehnen das Grundrecht, das diese
rückwärtigen Elemente dem Volke hat, keines Rechtens
an. Sie erklären sich als die vornehmste Pflicht aller gleichgesinnten Volks-
genossen, sich an diesen Kampfe durch Eintritt in das Reichswahl-
recht für Preußen fordernde politische Parteien zu beteiligen.“

Die als Ordner fungierenden Personen besaßen sich um
10 1/2 Uhr im kleinen Saal der Schloßbrauerei. Der schiedlich Richter
steht der über 1000 Personen fassende große Saal der Schloßbrauerei
zur Verfügung.

Im frischen Grün.

Warmer Sonnenschein, laue Luft und Regen haben in
den letzten Tagen die vollen Knospen vieler Laubbäume ge-
sprengt; die Kastanien sind über Nacht grün geworden, die
Aaleen, die noch vor kurzem kahl erschienen, schmieren im
frischen Grün der kraulen Blätter. Horn und Kinde prähen,
und das zarte Frühlinggrün, das Grün der Blüten nicht
junge Schüler um die leuchtig weichen Stämme. Wo
Gruppen von Birken zusammenstehen, wie an der Krümmen
Ranke und am Schlachtenfese, bietet der Anblick des feinen
leuchtend grünen Laubes, der weichen Stämme mit dem
dunklen Kiefernforst als Hintergrund und den weichen Wellen
des Sees als Spiegel eine Augenweide, um deren Willen es
sich schon lohnt, aus der Stadt hinaus zu wandern, in die
junge Frühlingserde. Da singt es und singt es über-
all im Walde und auf den Feldern. Der Wunsch der jenen
schönsten Hochzeitkleid angezogen hat, steht seine Liebeszüge
aus, das girrende Weiden des Spechts lönt aus den
Wästen der hohen Kiefern, Wäulen und Schwärzmeilen
hüpfen eilfertig an uns vorüber und beschwören im
hoch, das schon im lebhaften Grün klangt. Die Hummeln
untersuchen aus, bunte Schmetterlinge fluchen nach den ersten
Blumen. Käfer schweben in der Luft herum.

Leider haben sich auch die Wäulen aufgemacht und tun
ihre Möglichstes, uns davon zu überzeugen, daß es wirklich
Frühling geworden ist. Aber dies trotzdem noch nicht glauben
will, dem jagen es unwesentlich die Schwärzen, die um ihre
allen Hester fliegen, und vor allem die Störche, von denen
man vor einigen Tagen eine Schaar bei Jochendorf vorbeie-
ziehen sah. Ihrer art waren es, langsam strichen sie dahin,
mit schimmernden, weit ausgetreiteten Schwingen.

Zur Affäre der Frau v. Schönbeck-Weber.

Als Klainlein wird gemeldet: Die Reichstagskammer des Abge-
ordneten hat gegen Frau v. Schönbeck-Weber
das Hauptverfahren wegen Anstiftung zum Mord
um 1000 tällichen Angriiff auf einen Vorgefetzten vor
dem Schwurgericht Allenlein eröffnet.

Von den Verteidigern der Frau v. Schönbeck-Weber sind mehrere
Beweisstücke gestellt worden, unter anderem auf Abgang des
früheren Reichsministers v. Einem und des Mini-
stern v. Bismarck. Der letzte ist bekanntlich be-
seitigt, der den Hauptmann v. Goeben von dem Gehändnis veranlaßt
hatte, und zwar insbesondere dadurch, daß er in dem Ofen des



er nach Hause kam, da war er ganz elend. Un letzte sich bei mir
den vollen Ehemal un jachte. „Bollen Se mal uff, Carl! Aindert,
der nimmt kein juch Ende nicht.“ — Dem se hatten ihn, weil er jacht
er jeldn war, jochte juch Mittelstet jehomma. Wie er abreiste — er
musste wie jochte, nach 'n auserhalbliche Jarnison — da nahm er
noch Abschied von mir. Er war nemlich Jersichtener un verdiente
jochte Jochte. Da joch er mir det Leberjochte un meente, id sollte
ich det langlon nachjchiden. Aber et kam nicht jehen de erste Wate
reus. Zu Oktober joch er wach un zu Weihnachten, wo 'n juch
Hilfsun sich jehen haben, jchon in 'n Schuler. Et loort da 'n juch
watt, wo er war. Un da hat er sich einjstet. Et hat jenen Menschen
nach jochte, hat och nicht jchrieben. Aber wer ihm jechant hat,
was jochte, hat och nicht jchrieben. jochte, lebenslänglicher Mensch war,
der konnte sich 'n Bild machen, wie 'n in det Bietelstet jehangen
war bei de Soldaten. ... Seine Eltern haben denn uff Unter-
suchung anjehoben, die is notwendig och jchrieben worden. Aber wot
ducht ransommt, det kann man sich ja denken! Man braucht ja
hoch die fortwährenden Prozesse wegen Mißhandlung zu lesen, die
nattürlich immer hinter verschlossene Thüren jchriebt we'n, damit
„det mittelstet-bienliche Interjere nicht jchriebt wird“, wie et immer
jchon heß! In Wirklichkeit einfach, damit die Schwemmeren von die
Vorjehenden so wenig wie möglich an die Effentlichteit kommen!
Na, juch jacht sich det ja un doch nicht vermeiden! Und to is
den in dulle nettich wieder 'n janger Kampf von jonne
Hilfschichteliten uffjochte worden. In Summere von jällen
haben de Unteroffiziere un jostjigen Stellvertreter Jochte uff
Erden die armen Leute jehemigt, jehemert, det 'et schließlich nicht
mehr aushalten konnten, un det den Soldat, den je am meisten jchriebt
hatten, nicht weniger wie fünfmal bejchriebt ist! Un wot jchrieben
die eiden „Brüder bonor“? „Pa paar Wochen Mittelarrest! Die Offiziere,
we die fruchtliche Strafe von 'n paar Tage Stubenarrest jochte
jochte für ihre Mißjochte, die jchrieben noch obenin den Be-
jchriebten un nehmen 'n Abschied! Sie nehmen 'n Abschied!
Anstatt det jochte nach den Prozess, in den sich jochte hat,
det je abschlut unantaglich für jonne Stellung sind, wot de Excess-
berwalung mit 'n Anwee ransjochte we'n! Un die Unteroffiziere un



jeantten, wenn je ihre paar Tage abjochte haben, denn we'n 'n
uff diejellen Mannschaffen wieder losjchaffen. Nicht der wird
mit jochte Logen anjehen, der sich als Schwemmer un entpuppt hat,

Für den Monat Mai
werden schon jetzt Abonnements auf die
„Berliner Volks-Zeitung“ mit täglichem
Familienblatt und 16teiligen illustrierten
Sonntagsblatt bei den Vertretungen und
Postanstalten des Deutschen Reiches zum Preise
von 80 Pfennig entgegengenommen. In Groß-
Berlin abonniert man in der Expedition,
Jerusalemstraße 46-49 oder bei unseren
sämtlichen Filialen zum Preise von
75 Pfennig monatlich
bei täglich zweimaliger Zustellung
[bei ins Haus.
Ca. 50 000 Abonnenten.

